

MICHAEL MAYO

FLY

Mack Avenue

Auf seinem zweiten Album nach »Bones« von 2021 schart Michael Mayo, in Los Angeles geboren und u.a. am New England Conservatory ausgebildet, in Shai Maestro, p, Linda May Han Oh, b, und Nate Smith, dr, hochkarätige Instrumentalisten um sich. Seine Stimme, ein erzählendes Bariton, das kurz in den Falsettbereich vorstoßen kann, steht zwar bei den Programmen aus Standards und eigenen Kompositionen, von denen das flotte »Bag of Bones« und das wiegende »Silence« herausstechen, klar im Vordergrund, doch die eng verzurrte Begleitband trägt ihn. Mayo schöpft sowohl vom klassischen Jazzgesang wie von jenem aus Rhythm 'n' Blues. Folglich spielt Maestro Klavier nur einmal, sonst Fender Rhodes oder Synthesizer, Han Oh viel E-Bass, Smith auch Tamburin und Shaker. Das Titelstück, auf dem auch Scott Mayo und Valerie Pinkston im Background mitsingen, ist eine soulige Vokalise, »I Didn't Know What Time It Was« eine A cappella-Nummer, wo sich Mayo overdubbt, »Frenzy« eine Nichtigkeit. Mayo verfügt über eine angenehme, tendenziell weiche Stimme, die zumeist Ruhe ausstrahlt, nur in der längsten Nummer »Spring Can Really Hang You Up the Most« etwas zu umtriebig wird. Der knapp über Dreißigjährige hat Ambitionen. Als Single hat man Miles Davis' »Four« mit den Lyrics von John Hendricks ausgekoppelt, wo Mayo scattet. Auf »Speak No Evil« verkürzt man textlos Wayne Shorters komplex gedachte Errungenschaften auf zwei Minuten. Kein großer Wurf, aber hübsch allemal. GABRIEL ANIOL